



AGRARÖKOLOGIE VORANBRINGEN: EIN SYSTEMISCHER ANSATZ FÜR GUTES, SAUBERES UND FAIRES ESSEN FÜR ALLE

Empfehlungen von Slow Food für die Politik

In den letzten Jahren hat die Europäische Union mehrere Initiativen gestartet, um auf die zunehmende Spaltung und die Herausforderungen ihres Lebensmittelsystems zu reagieren – vom Strategischen Dialog bis hin zur Vision für Landwirtschaft und Ernährung sowie laufende Diskussionen zum neuen Mehrjährigen Finanzrahmen. Auch wenn mit diesen Prozessen wichtige Räume zur Reflexion entstanden sind, bleiben zentrale Aspekte guter Steuerung ungelöst, und systemische Probleme werden immer noch zu oft mit fragmentierten Ansätzen behandelt.

Das Gefühl der Dringlichkeit und der wachsenden Krisen wird bleiben, solange Lebensmittel auf reine Handelsware reduziert und von ihrer kulturellen, ökologischen und sozialen Bedeutung losgelöst werden. Denn Essen ist nicht einfach nur ein Konsumgut: Es ist ein grundlegendes Menschenrecht.

Überall in Europas Feldern, Küchen, Märkten und Gemeinschaften gibt es aber eine andere Realität, die zeigt, dass Alternativen möglich sind. Diese Erfahrungen beweisen, dass ein anderer Weg, geprägt von Umsicht, Respekt und Gerechtigkeit, nicht nur machbar ist, sondern der Schlüssel zur Bewältigung der heutigen Krisen sein kann.

Agrarökologie vereint diese Ansätze zu einer schlüssigen Vision. Sie baut auf traditionellem Wissen auf, das wissenschaftlich gestützt wird, und schafft einen von unten getragenen Weg, bei dem kleine Produzent*innen, deren Gemeinschaften und Organisationen eine zentrale Rolle bei der Gestaltung von Lebensmittelsystemen übernehmen, die Ernährungssouveränität, Ernährungssicherheit und gesunde Ernährung für alle – heute und in Zukunft – gewährleisten¹. Als ganzheitliches Konzept verkörpert Agrarökologie den systemischen Ansatz für Lebensmittelsysteme und wird als wirksames Mittel anerkannt, um **die ökologischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Dimensionen von Lebensmitteln wieder miteinander zu verbinden**².

Basierend auf den politischen Positionen von Slow Food und den Prioritäten von Landwirt*innen, Produzent*innen und Aktivist*innen im Netzwerk, skizziert dieses Dokument zentrale Empfehlungen für eine kohärentere EU-Agrar- und Ernährungspolitik – eine Politik, die Machtverhältnisse ausgleicht, Nahrung als öffentliches Gut anerkennt und die Bedürfnisse wie Wünsche der Menschen in den Mittelpunkt stellt, die täglich Nahrung erzeugen und teilen.

¹ Für weitere Informationen über die Bezeichnung von Agrarökologie von Slow Food siehe unseren Brief von 2024 ([link hier](#)).

² Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) versteht unter Agrarökologie „einen ganzheitlichen und integrierten Ansatz, der gleichzeitig ökologische und soziale Konzepte und Grundsätze beim Aufbau und Management einer nachhaltigen Land- und Ernährungswirtschaft anwendet“ – mit dem Ziel, „die Wechselwirkungen zwischen Pflanzen, Tieren, Menschen und Umwelt zu optimieren und gleichzeitig das Bedürfnis nach sozial gerechten Ernährungssystemen zu berücksichtigen, in denen Menschen die Wahl haben, was, wie und wo sie essen und erzeugen lassen.“ Agrarökologie ist damit sowohl Wissenschaft, Praxisansammlung als auch eine echte soziale Bewegung.

1. AGRARÖKOLOGIE ALS STRATEGISCHEN WEG FÜR MENSCHEN, PLANET UND WIRTSCHAFT STÄRKEN!

Agrarökologische Systeme liefern längst zahlreiche öffentliche Gemeinwohlleistungen³ – bleiben jedoch Randerscheinung, da aktuelle Wirtschafts- und Politikrahmen sie nicht fördern. **Agroökologie kann nur skaliert werden, wenn sie Teil des Alltags wird – und zwar nicht als teure Ausnahme, sondern als gemeinsame Realität für alle.** Agrarökologie als Erwerbsstrategie für Landwirt:innen anzuerkennen, ist entscheidend, um sie europaweit auszuweiten und ihr volles Potenzial gesellschaftlichen Nutzen zu entfalten und zugleich die Wettbewerbsfähigkeit der Lebensmittel- und Landwirtschaftsbranche zu stärken.



Öffentliche Mittel für Gemeinwohl umsteuern: Die Einkommensstützung aus der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) muss so umgestaltet werden, dass sie agrarökologische Systeme mit Biodiversität, Bodengesundheit, Klimaresilienz und artgerechter Tierhaltung fördert – statt Größe und Ertrag zu belohnen. Derzeit fließt ein überproportionaler Anteil der GAP-Zahlungen an wenige große Betriebe, wobei die obersten 10 % der Empfänger rund zwei Drittel der Agrarsubventionen erhalten⁴. Gleichzeitig haben kleinere, vielfältige und agrarökologische Betriebe häufig Probleme, ausreichend Unterstützung zu bekommen⁵. Ohne strukturelle Neuausrichtung der Fördermittel – mit Deckelung und Degression – werden öffentliche Gelder weiterhin gerade jene Systeme stärken, die für Unsicherheit bei Landwirt:innen, Umweltzerstörung und das Ausbluten ländlicher Räume verantwortlich sind.



Gezielte und verlässliche Unterstützung für den Übergang zu Agrarökologie: Landwirt:innen berichten von langfristig positiven Effekten agrarökologischer Methoden⁶ auf Einkommen, Erträge, Produktivität und Effizienz – aber der finanzielle Aufwand zu Beginn sowie anfängliche Ertragseinbußen und Unsicherheiten⁷ sind oft Barrieren für den Wechsel zu nachhaltigen Praktiken (gerade für kleine und mittelgroße Betriebe, die ohnehin mit geringen Einkommen kämpfen). Beständige finanzielle und fachliche Begleitung sind für Landwirt:innen daher Voraussetzung, um Risiken beim Übergang ins neue System bewältigen zu können. Auch Neueinsteiger:innen in die Landwirtschaft sehen sich mit finanziellen Hürden konfrontiert, insbesondere bei Gründung agrarökologischer Betriebe. Damit die Generationenfolge gelingt: Heute sind 57 % der Betriebsleiter:innen in der EU über 55 Jahre, nur rund 12 % sind unter 40 – ein zentrales Problem für die Erneuerung des Sektors⁸. Die Evidenz zeigt: Die Jungen werden nicht nur gebraucht, um aus Altersgründen Erzeuger:innen zu ersetzen, sondern sie treiben auch die Transformation hin zu umweltbewussteren Produktionsweisen voran⁹. Spezielle Maßnahmen für junge landwirtschaftliche Betriebe, etwa erleichterter Zugang zu Land und höhere Startförderungen, sind unverzichtbar.

³ Evidence increasingly shows that, compared to conventional agriculture, agroecological practices significantly increase the delivery of ecosystem services such as above- and below-ground biodiversity, pollination, pest control, nutrient cycling, water quality and regulation, and soil fertility (Faure et al., 2024).

⁴ Including through national co-financing (Greenpeace, 2026).

⁵ Despite over two-thirds of all commercial farms in Europe being small-scale, these receive only 25% of available subsidies (Greenpeace, 2024).

⁶ Studies consistently show a correlation between agroecological practices and the socio-economic performance of farms, highlighting positive outcomes on income, revenues, productivity and efficiency, as well as potentially higher returns to labour compared to conventional practices (Mouratiadou et al., 2024).

⁷ However, after the initial few years, the transition results in maintained or even increased yields, especially when integrating legumes in crop rotations; as farms become more climate-resilient, greater yield stability is also achieved (IEEP, 2024).

⁸ According to 2020 Eurostat data, 33 % of EU farm managers are aged 65 or over, while a further 24 % are over 55. Meanwhile, people under 40 only account for 11.9 % of the total, with stark differences between Member States. For instance, farmers under 40 represent only 5.1 % of farm

managers in Cyprus and 6.4 % in Portugal, but over a fifth in Poland (21 %) and Austria (23.4 %). On the EU level, farm managers younger than 25 make up less than 1 %. The situation is even worse for women, who make up 31.5 % of all farmers but only slightly over a quarter of farmers under 40 ([European Parliamentary Research Service, 2025](#)).

⁹ Young farmers have a higher share of farms with organic production than older farmers ([EC, 2025](#)).



Vorrang für Betriebe, die den Einsatz importierter Futtermittel, Dünger und Pestizide reduzieren:

In einer instabiler werdenden Welt bedeutet Wettbewerbsfähigkeit auch, Verletzlichkeit gegenüber externen Schocks zu verringern. Das ist besonders wichtig, denn Europa ist ein wichtiger Importeur von Tierfutter und Agrarchemie¹⁰ und trägt damit maßgeblich zu weltweiter Entwaldung und Klimaerwärmung bei. Die Herstellung synthetischer Dünger ist zum Beispiel besonders stark von fossilen Energieträgern abhängig und setzt Landwirt:innen Schwankungen an den Energiemärkten, geopolitischen Spannungen und Versorgungsengpässen aus¹¹. Die Verringerung der Abhängigkeit von Betriebsmitteln durch Agroökologie ist deshalb nicht nur ein ökologisches, sondern auch ein strategisches Gebot.



Massentierhaltung beenden und auf One Welfare basierte Tierhaltung setzen:

Die besondere Stärke der EU-Tierhaltung liegt in der engen Verbindung zwischen Landwirt:innen, Tieren und ihren Regionen – geprägt von Respekt und nicht von Ausbeutung. Tiere sind fühlende Lebewesen¹² und wenn ihre natürlichen Bedürfnisse geachtet und sie in extensive, kreislaforientierte und vielfältige Haltungssysteme integriert werden, entstehen zahlreiche positive Effekte¹³, was ihre Schlüsselrolle in Ökosystemen untermauert. Weidewirtschaft, Almwirtschaft und Agroforstwirtschaft sind unverzichtbar für Biodiversität, Pflege des Kulturerbes und den Erhalt ländlicher Lebensgrundlagen, besonders in benachteiligten oder alpinen Regionen. Die Politik, insbesondere die Livestock Strategy, muss diese Beziehung abbilden und den Übergang zu einer tiergerechten Tierhaltung nach One Welfare Prinzip gezielt fördern¹⁴. Glaubwürdig wird die EU nur, wenn sie sich zugleich schrittweise von industriellen, auf Haltung in Enge, problematischen Praktiken und hoher Besatzdichte basierenden Systemen abkehrt, etwa durch das Ende routinemäßiger Verstümmelungen und den Ausstieg aus Käfighaltung¹⁵.



Öffentliche Beschaffung für Agrarökologie nutzen:

Die Vergaberegeln der EU müssen die strategische Bedeutung von Lebensmitteln und deren vielfältige Dimensionen abbilden und Qualität statt Preis in den Mittelpunkt stellen. Die öffentliche Beschaffung von Lebensmitteln und Verpflegungsdienstleistungen macht in der EU rund 50 Milliarden Euro jährlich aus und bestimmt, wie Lebensmittel produziert, gehandelt und konsumiert werden¹⁶. Gezielt eingesetzt kann sie kleinen Produzent:innen helfen, faire und kurze Wertschöpfungsketten fördern und die regionale Wirtschaft stärken – alles Kernelemente der Agrarökologie. Darüber hinaus unterstützt der Bezug saisonaler und frischer Lebensmittel gesündere Ernährungsmuster und entlastet Gesundheitswesen. Die EU-Vergaberichtlinien müssen deshalb qualitative Zuschlagskriterien nach dem besten Verhältnis von Preis und Qualität vorschreiben¹⁷ und Mindestanforderungen an die Nachhaltigkeit einführen. So kann die öffentliche Beschaffung faire Einkommen, bessere Arbeitsbedingungen und stabilen Marktzugang für Bäuerinnen und Bauern sichern und zugleich einen gesunden wie umweltgerechten Konsum fördern.

¹⁰The EU is particularly dependent on high-protein feed imports, with up to 97% of used soybean meal coming from foreign sources (FEFAC, 2026). Außerdem importiert der Block rund 25-30 % seines Stickstoff- und etwa 70 % seines Phosphatdüngers (EC, 2026).

¹¹99% of synthetic nitrogen fertilizers and pesticides are derived from fossil fuels, making synthetic inputs-dependent food systems dangerously vulnerable to sudden spikes in the price of oil and gas (IPES-Food, 2025).

¹²As recognised by the Treaty of Lisbon (EC, 2016).

¹³Von der Förderung der Biodiversität, des Nährstoffkreislaufs und der Umkehr von Bodendegradation bis zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit der Landwirtschaft, der Verringerung antimikrobieller Resistenzen und einer verbesserten Produktivität und Gesundheit von Nutztieren (Slow Food, 2023; 2022).

¹⁴One Welfare baut auf One Health auf und versteht das Wohl von Mensch und Umwelt als unabdingbar für die Förderung von Tierschutz. Verbesserte Lebensbedingungen für Tierhalter:innen und ihr Bewusstsein für größere Zusammenhänge tragen zu alternativen Arbeitsmodellen bei. Ebenso wirkt sich eine bessere Zuchtpraxis positiv auf das Wohl der Züchter:innen, die Umwelt und die Gemeinschaft aus (siehe One Welfare World für weitere Informationen).

¹⁵To learn more about Slow Food demands on animal welfare, explore our Policy Brief (2023) und im Positionspapier (2022).

¹⁶ The European Commission recognises public procurement for food and food services as an influential market-based policy instrument, with the transformative potential to shape and improve the availability and affordability of nutritious and healthy food ([JRC, 2024](#)).

¹⁷ With a 'comply or explain' mechanism to prevent awarding the lowest price; except for e.g. those buyers already using such qualitative criteria at the selection stage ([Food Policy Coalition, 2026](#)).



Unabhängige Beratungsdienste stärken und Wissensaustausch fördern: Investitionen in von Bäuerinnen und Bauern getragene Innovation, Peer-to-Peer-Lernen und unabhängige Fachberatung mit Schwerpunkt Agrarökologie (inklusive Fachwissen zu Tierschutz, nachhaltiger öffentlicher Beschaffung etc.) bilden laut Landwirt:innen zentrale Voraussetzungen. Die Umsetzung politischer Maßnahmen muss mit technischer und finanzieller Unterstützung begleitet werden, damit Landwirt:innen die Vorgaben erfüllen können und keine negativen Folgen drohen.

2. FAIRNESS, GERECHTIGKEIT UND ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT STÄRKEN

Am Markt werden Menge und Standardisierung mehr belohnt als Qualität und Vielfalt – das drückt die Einkommen der Bauern und beschleunigt Marktmachtkonzentration und Umweltzerstörung. **Seit Anfang der 2000er hat die EU 44 % ihrer handwerklichen Kleinbetriebe verloren** während die Zahl der Großbetriebe um 56 % gestiegen ist¹⁸. Lebensmittel sollten Menschen und Regionen ernähren – nicht Konzernprofite und den Fernhandel: Wahre Ernährung baut auf Machtbalance und Ernährungssouveränität – das Recht der Menschen, ihr Lebensmittelsystem selbst zu bestimmen, regionale Produktion, gerechte Lebensgrundlagen, ökologische Nachhaltigkeit und demokratische Mitbestimmung.



Faire, auskömmliche Preise sichern, Verhandlungsmacht der Bauern stärken: Der Ankauf von Agrarprodukten unter den Produktionskosten muss verboten werden; die Preistransparenz in der gesamten Wertschöpfungskette ist zu verbessern, und die kollektive Verhandlung über Erzeugerorganisationen und Genossenschaften zu stärken. Unfaire Preise sehen Landwirt:innen durchweg als Hauptthema – viele können nicht rentabel wirtschaften, besonders wenn sie höhere Umwelt- oder Tierschutzstandards einhalten. Gleichzeitig erhalten wenige Verarbeiter:innen und Händler:innen einen übermäßig großen Anteil der Wertschöpfung, während Bauern als reine Preisnehmer auf öffentliche Unterstützung angewiesen bleiben¹⁹. Stärkere Marktregulierung, Fair-Trade-Prinzipien und kollektive Strukturen sind unerlässlich, um Macht zu verteilen und ein würdiges Auskommen zu sichern.



Regionalisierung der Lebensmittelversorgung und Aufbau von Infrastruktur: Durch das Verschwinden lokaler Infrastruktur sind viele ländliche Gemeinden zu spezialisierten und längeren Lieferketten gezwungen worden, was Kosten erhöht, Margen schmälert und das Wohl von Landwirt:innen und Nutztieren beeinträchtigt. Der Wiederaufbau regionaler Infrastruktur befähigt die Gemeinschaft, Wertschöpfung vor Ort zu halten und wieder selbst über Vermarktung zu entscheiden. Investitionen in mobile Schlachthöfe, Hofverarbeitung, Lagerung und Vertrieb vor Ort erlauben Bäuerinnen und Bauern, das Tierwohl besser zu kontrollieren und Käufern Transparenz zu bieten. Regionale Vermarktungswege (z. B. Direktvermarktung, Solidarische Landwirtschaft, lokale Märkte, Genossenschaften) erhalten die Wertschöpfung in der Region und ermöglichen faire Preise für beide Seiten, was die tatsächlichen Kosten von Lebensmitteln besser abbildet. Über rein wirtschaftliche Vorteile hinaus rückt Regionalisierung die Beziehungen in den Mittelpunkt, stärkt das Miteinander von Bäuerinnen, Produzenten, Köchen und Konsument:innen und fördert das Verständnis über die Herkunft unserer Nahrung.

¹⁸ Between 2007 and 2022, close to two million small-scale farms either closed or, to a lesser extent, scaled up to industrial levels of production ([Greenpeace, 2024](#)).

¹⁹ On average, CAP direct payments alone account for 19% of a farmer's income in the EU (EC, 2025). Im handwerklichen Bereich noch mehr – hier können Subventionen bis zu zwei Drittel des Gesamteinkommens betragen (FragDenStaat, 2022).



Handelspolitik auf Ziele des Lebensmittelsystems abstimmen: Importiert die EU Produkte, die unter Bedingungen hergestellt wurden, die sie selbst als unzulässig einstuft²⁰, lagert sie die tatsächlichen Kosten ihres Konsums ins Ausland aus²¹ und fördert maximale Konzernprofite. **Doppelte Standards untergraben die Bemühungen derjenigen, die nachhaltig wirtschaften.** Kohärenz bedeutet deshalb „Mirror Measures“ einzuführen²²: Keine Importe mehr zulassen, die nicht den europäischen Umwelt-, Sozial- und Tierschutzstandards entsprechen. Für glaubwürdige Nachhaltigkeit muss die EU auch Produktion und Export von in der EU verbotenen Pestiziden und Chemikalien in Nicht-EU-Länder verbieten²³. Weitere Wettbewerbsverzerrungen verhindern heißt ebenso: Abkommen ablehnen, mit denen Deregulierung, Toleranzen oder die Ausweitung von Einfuhren auf Waren unter in Europa unzulässigen Produktionsbedingungen festgeschrieben werden.



Konzentration von Marktmacht bekämpfen – Rechte der Bauern schützen: Die Machtkonzentration in der Lieferkette wirkt sich direkt darauf aus, wie und was produziert und konsumiert wird. **Sie treibt Produzent:innen in Uniformität, Intensivierung und Techniklösungen, schwächt Transparenz und Konsumentenrechte und beschneidet die Wahlfreiheit.** Zur Sicherung der Ernährungssouveränität ist das Recht der Bäuerinnen und Bauern auf eigene Saatgutgewinnung, Saatgutnutzung und freien Austausch zu verteidigen; Machtkonzentration und Patente auf Saatgut, Pflanzen und Tiere zu verhindern; vollständige Rückverfolgbarkeit und Kennzeichnung für GVO/NGT sicherzustellen. Die gesamte Kette muss durch eine gestärkte Sorgfaltspflicht und Marktregulierung in die Verantwortung genommen werden, damit Marktanreize mit Umwelt-, Sozial- und Gesundheitszielen in Einklang stehen.



Genuss und gutes Essen muss für alle ein Recht sein: Lebensmittelversorgung funktioniert heute zweigleisig – gesunde Ernährung für die, die sie sich leisten können, und weniger für jene, die schon mit dem Nötigsten kämpfen. Jede:r zehnte Europäer:in kann sich nicht jeden zweiten Tag eine ausgewogene Mahlzeit leisten²⁴. Essensentscheidungen treffen Menschen nie im neutralen Raum: Ernährungsmilieus²⁵ bestimmen maßgeblich, was verfügbar, bezahlbar und begehrt ist – durch Preise, Werbung, Infrastruktur und Marktregeln. Nur wenn diese Faktoren angegangen werden, ist eine gerechte Versorgung mit gesunden, erschwinglichen, kulturell passenden und schmackhaften Lebensmitteln für alle möglich. Ernährungsmilieus werden massiv von konzentrierten Akteuren im Einzelhandel und in der Lebensmittelindustrie geprägt. Das Ergebnis: standardisierte, stark verarbeitete Produkte sind für viele – gerade für wenig Verdienende – am leichtesten zugänglich und bezahlbar. **Gute Ernährungsmilieus zu schaffen heißt soziale Gerechtigkeit und Ernährungssouveränität systematisch mitzudenken**²⁶ – durch Bildung und Regulierung der Firmenpraktiken, die das Übermaß ungesunder Produkte befeuern.

²⁰ A number of European standards, particularly those relating to product safety, apply to all goods sold on the EU market, regardless of their origin. However, apart from a few exceptions, imported products are not subject to the European sanitary, environmental, and social production standards that European producers must comply with (CNCD et al., 2024).

²¹ These include deforestation, biodiversity loss, land degradation, threats to public health following the exposure to hazardous pesticides and other social consequences, including labour exploitation (Slow Food, 2025)

²² „Mirror Measures“ sind Bestimmungen im EU-Recht, die den Zugang zu Lebensmitteln aus Drittländern an die Einhaltung europäischer Produktionsstandards koppeln – unabhängig vom Herkunftsland.

²³ Despite banning their use due to high health risks, in 2018 alone, the EU exported over 81,000 tons of pesticides containing 41 substances prohibited within the bloc. More than 75% of this volume went to low- and middle-income countries where legislation does not prohibit their use (Public Eye und Unearthed, 2018).

²⁴ Eurostat, 2025.

²⁵ Understood as the “physical, economic, political and socio-cultural context in which consumers engage with the food system to make their decisions about acquiring, preparing and consuming food” (HLPE, 2017).

²⁶ From regulatory and fiscal measures to systemic policies tackling social deprivation and improving access to good food, to food education and

promotional interventions ([Food Policy Coalition, 2020](#)).

3. VIELFALT UND LOKALES WISSEN INS ZENTRUM DER EUROPÄISCHEN NAHRUNGSSYSTEME STELLEN

Heute bestimmen weltweit die immer gleichen Produkte die Supermarktregale – regionale Vielfalt und nährstoffreiche Zutaten gehen im industriellen Lebensmittelhandel verloren. **Schätzungen zufolge sind in den vergangenen 100 Jahren rund 90 % der Sortenvielfalt bei Nutzpflanzen verschwunden, da industrielle Lebensmittelsysteme auf ertragreiche, schnell wachsende Sorten setzen und lokal angepasste verdrängen**²⁷. Doch es sind gerade die alten Sorten und handwerklichen Spezialitäten, die eine Region einzigartig wie krisenfest machen und für wirtschaftliche wie ökologische Stabilität sorgen. Sie sind das Herzstück abwechslungsreicher, bezahlbarer Ernährung – Agrobiodiversität ist das Rückgrat unserer Lebensmittelsysteme. Darüber hinaus vereinen der Reichtum und die Vielfalt Europas traditionelles Wissen und lokales Know-how, stützen vielfältige gesellschaftliche Beziehungen und Entscheidungsstrukturen – von Gemeinschaftsinitiativen bis Netzwerke auf regionaler Ebene, die Teilhabe und Resilienz sichern und zur demokratischen Steuerung in den Lebensmittelsystemen und der ganzen Gesellschaft beitragen.



Agrobiodiversität gezielt als Resilienzstrategie fördern: Gezielte Unterstützung für die Erhaltung lokaler Sorten, Nutzierrassen und Wissenssysteme auf den Betrieben ist ein zentrales Instrument für Klimaanpassung und Ernährungssicherheit. Studien zeigen, dass Biodiversitätsverlust eng mit Intensivierung zusammenhängt: Europas Arten auf dem Acker gehen deutlich zurück²⁸. Für eine langfristige Resistenz und Versorgungssicherheit braucht es gezielte Förderung diversifizierter Anbausysteme – etwa Saatgutnetzwerke, Naturschutzprogramme und Anreize für Landwirt:innen, die genetische Vielfalt bewahren. Vielfältige Agrarsysteme sind von Natur aus widerstandsfähiger gegen extreme Witterung, Schädlinge und Krankheiten, weil verschiedene Kulturen oder Tierarten unterschiedlich auf Hitze, Trockenheit oder Überschwemmungen reagieren. Gemischte Wirtschaften sind deshalb robuster gegenüber Klimaschwankungen²⁹.



Lokales Wissen in Bewertungsrahmen einbeziehen: EU-Vorschriften müssen kleine, vielfältige und regionale Lebensmittelsysteme anerkennen und fördern, mit Flexibilität und Verhältnismäßigkeit in allen Regelwerken. Kleine und mittlere Betriebe sowie handwerkliche Lebensmittelhersteller werden häufig von Industriestandards und -metriken marginalisiert – bis hin zum völligen Verschwinden. Für Vielfalt und regionale Ausgewogenheit müssen etwa Tierschutzindikatoren oder Biosicherheitsstandards an agrarökologische Realitäten angepasst werden, um vereinheitlichte Lieferketten und Esskulturen zu vermeiden.



Vielfältige, saisonale und pflanzenbasierte Ernährung fördern – für bessere Gesundheit und Einkommen: Die Ernährung in der EU entspricht vielfach nicht den Empfehlungen für ausgewogene Kost: 80 % der Bevölkerung essen zu wenig Vollkornprodukte, Hülsenfrüchte, Obst und Gemüse³⁰ während eiweißreiche Tierprodukte übermäßig konsumiert werden³¹. Gleichzeitig fehlt der EU eine hinreichende Produktion eigener pflanzlicher Proteine – eine große verlorene Chance. Heimische Pflanzen, Leguminosen und traditionelle Lebensmittel sind oft besonders nährstoffreich, angepasst an lokale Bedingungen und weniger abhängig

²⁷ Though there are more than 50 000 edible plant species in the world, 15 plants alone satisfy over 90% of the global population caloric intake, with just three grains – rice, maize, and wheat – making up two-thirds of this (FAO, n.d.; Tilman et al., 2011).

²⁸ Agriculture exercises the biggest pressure on habitats and species in Europe. Grassland abandonment and intensification are particularly impacting pollinator species, farmland birds and semi-natural habitats (EEA, 2025).

²⁹ Without a variety of living forms, life itself would disappear, because it would lose the capacity to adapt to changes (Slow Food, 2021).

³⁰ This underconsumption is a key driver of cardiovascular diseases, cancer, diabetes and kidney disease and directly contributes to generating EUR 900 in yearly hidden costs of unhealthy diets in the EU (Slow Food et al., 2025).

³¹ Current levels of red and processed meat consumption in many EU countries exceed the healthy recommendations, leading to increased risks of

non-communicable diseases ([JRC, 2024](#)).

an teure Betriebsstoffe. Wer Marktzugang und Wertschöpfungskette für vielfältige, pflanzenbasierte Lebensmittel stärkt, schafft gesündere Ernährung, mehr Biodiversität und Klimaschutz – und zugleich höhere Gewinnspannen sowie neue Geschäftsmöglichkeiten für Betriebe³², indem so mehr Nachfrage nach agrarökologischen und vielfältigen Anbausystemen entsteht.



Esskultur als Schlüssel zum gesellschaftlichen Miteinander anerkennen: Vielfalt bei Lebensmitteln ist nicht nur biologisch, sondern hat auch eine kulturelle Dimension – Wissen, Fähigkeiten und kulinarische Traditionen ermöglichen und erhalten abwechslungsreiche Ernährung. Regionale Rezepte und Gastronomie, die sich an Gebiet und Saisonalität orientieren, stärken die Nachfrage nach einheimischen Sorten, Rassen und klimaangepassten Produkten. Esskulturen sollen nicht für Nationalismus instrumentalisiert werden: Sie bringen uns zusammen – unabhängig von kulturellem, religiösem oder ethnischen Hintergrund – und ermöglichen das Verständnis für jahrhundertelange Austauschprozesse in Europa und weltweit. Ernährung kann so respektvollen Dialog fördern und Identität sowie lokale Verbundenheit stärken.

Schlussfolgerung

Vor Ort schreitet die Transformation zu agrarökologischen Nahrungssystemen bereits vielerorts voran. Was fehlt, ist ein kohärenter und ambitionierter politischer Rahmen, der Lebensmittel als öffentliches Gut anerkennt und das Gemeinwohl über den Privatprofit stellt.

Zu oft werden politisch noch immer genau die Systeme gestützt, die zu Umweltzerstörung, unsicheren Lebensverhältnissen und sozialer Ungleichheit führen – während diejenigen, die Alternativen schaffen, marginalisiert bleiben. Das ist nicht länger haltbar. Agrarökologische Politiken können auf Dauer **mehrere Herausforderungen gleichzeitig angehen: Von Klimaresilienz und Biodiversität über das Einkommen landwirtschaftlicher Betriebe und Tierschutz bis hin zur Bezahlbarkeit von Lebensmitteln und öffentlicher Gesundheit.** Wesentlich ist: Agrarökologie heißt, Ernährungssysteme rund um gut, sauber und fair zu denken – also um Lebensmittel, die gesund und kulturell bedeutsam sind, unter Achtung der Ökosysteme erzeugt werden und für alle Würde und Gerechtigkeit ermöglichen.

Die Stärke der Agrarökologie liegt darin, dass sie Prinzipien bereitstellt, die sich an jede natürliche, wirtschaftliche oder gesellschaftliche Situation anpassen lassen. **Sie zu verbreiten, heißt die Vielfalt gedeihen zu lassen** – auch im System, indem die verschiedenen Anforderungen unserer Regionen respektiert werden.

Letztlich ist dieser Wandel aber nicht allein eine technische oder wirtschaftliche Frage – er ist kulturell und politisch. Es geht darum, Essen als Verbindungsraum zurückzugewinnen: zwischen Menschen und Natur, Erzeugenden und Genießenden, Gegenwart und Zukunft. Es geht darum, Genuss, Bedeutung und Verantwortung in das, was wir essen, zurückzubringen.

ÜBER SLOW FOOD

Slow Food ist eine weltweite Bewegung aus Landwirt:innen, Schäfer:innen, Fischer:innen, handwerklichen Lebensmittelherstellern und -anbietern, Köch:innen und Aktivist:innen, die das gemeinsame Ziel verbindet, allen Menschen Zugang zu gutem, sauberem und fairem Essen zu ermöglichen. 1986 in Italien gegründet, ist die Bewegung heute in mehr als 160 Ländern aktiv. Unser Ziel ist eine Welt, in der alle Nahrungsmittel essen können, die ihnen guttun, den Erzeugenden und der Erde nützen. Wir vernetzen weltweit lokale Gemeinschaften und Engagierte, die kulturelle und biologische Vielfalt verteidigen, Ernährungskompetenz fördern und politische Entscheidungen im öffentlichen und privaten Sektor mitgestalten.



Mitfinanziert durch die Europäische Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen liegen jedoch ausschließlich bei den

Autor:innen und spiegeln nicht notwendigerweise die der Europäischen Union

oder von CINEA wider. Weder die EU noch die Bewilligungsbehörde können dafür verantwortlich gemacht werden.

Ansprechpersonen:
Giulia Gouet (g.gouet@slowfood.it)
Irene Ferrara (i.ferrara@slowfood.it)

³² Increased production of protein crops for direct human consumption could provide farmers with higher profit margins, reduced input costs and carbon footprint due to less reliance on synthetic fertilisers (following the integration of nitrogen-fixing legumes), and income diversification by waste stream valorisation and growing multiple crops ([EC, 2020; Slow Food et al., 2025](#)).